Zwei Kupferstiche und eine Zeichnung von Urs Graf

Autor(en): **Koegler, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **32 (1930)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-161150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwei Kupferstiche und eine Zeichnung von Urs Graf.

Von *Hans Koegler*, Basel.

Eduard His führt in seinem beschreibenden Verzeichnis des graphischen Werks von Urs Graf, außer den Abdrücken der Platten des Bernhard-Reliquiars, 19 Kupferstiche, Niellen und Radierungen von Urs Graf an; darunter waren (His 8) eine Neubeschreibung und drei früher unter den Anonymen beschriebene Blätter (H. 1, 2, 6), die His als Urs Graf erkannt hatte. Um die vorausgegangene Sammlung des Verzeichnisses von Urs Grafs Stichen hatte Passavant mit 11 Beiträgen das größte Verdienst, ein Blatt hatte Bartsch, eines Brulliot, eines Schorn erkannt. Den His'schen Katalog bereicherte Gustav Schneeli im Jahrgang 1896 dieser Zeitschrift mit 6 weiteren Stichen und Niellen von Urs Graf, worunter sich (K. 29) [1]) eine völlige Neubeschreibung befand, während eine Bestimmung (K. 28) auf Lehrs zurückging; die vier von Passavant unter den Anonymen beschriebenen Blätter K. 30, 31, 32, 33 wurden von Schneeli richtig als Urs Graf erkannt. In den His fortsetzenden Beiträgen zum Werk des Urs Graf im Jahrgang 1907 dieser Zeitschrift hatte ich (S. 228, K. 34a/d) vier von Passavant unter den Anonymen beschriebene kleine Rundniellen mit je einem spielenden Knaben wieder bei ihrem leicht kenntlichen Schöpfer eingereiht. Weil sie sehr anmutig und noch nirgends veröffentlicht sind, seien sie hier auf Tafel II beigegeben. Aus der Linkshändigkeit des Bogenschützen, der ungebräuchlicherweise mit der Linken die Sehne spannt, dürfte sich ergeben, daß wir es bei diesen wohl um 1515 bis 1517 entstandenen Arbeiten trotz der ziemlich linienklaren Abdrucke mit Niellen und nicht mit Kupferstichen zu tun haben.

Nicht alle Bestimmungen und Beschreibungen des so zustande gekommenen Kataloges der Urs Grafschen Stiche waren wirklich neue Resultate der modernen Kunstforschung, unbeachtet hatten sie einen Vorläufer aus dem 16. Jahrhundert in dem im Basler Kabinett aufbewahrten handschriftlichen Katalog, den der gründliche und gelehrte Basler Sammler Basilius Amerbach im Anfang der 1580er Jahre über seinen Besitz an Druckgraphik verfaßt hat. Der Amerbachsche Katalog ist nach sachlichen Gesichtspunkten und nicht nach Künstlern angelegt, die Techniken sind leider nicht notiert und man hat keine volle Sicherheit, ob überall die Kupferstiche streng von den Holzschnitten geschieden seien, durchschnittlich sind jedoch die Blätter gleicher Technik gruppenweise zusammengehalten, so daß man aus den Nachbarschaften erschließen kann, ob es sich

[1]) Die Nummern mit K = Kupferstich beziehen sich auf meine Fortsetzung von His im Jahrgang 1907 dieser Zeitschrift.

an fraglichen Stellen um Kupferstiche oder Holzschnitte handle. Unter diesem kleinen Vorbehalt findet man im Amerbachschen Katalog bereits folgende Kupferstiche von Urs Graf beschrieben:

Seite 7, ziemlich nah bei Stichen Schongauers und Zasingers:

«1. Baptista Christum baptizans angelo vestem tenente. V. G.» = His 1, in Basel. —

Die vorausstehende Zahl bedeutet immer die Stückzahl.

Seite 101, umgeben von Stichen von Bink, Pencz und Solis:

«1. Angelus iubet Tobiam piscem capere. VG Rotund» = His 10, Basel.

Seite 103, umgeben von Schongauer- und Kleinmeisterstichen:

«1. Georgius serpenti hastam in os ingerrens precante virgine. M. S.» (Martin Schongauer).

«1. Idem, fracto gladio, dracone vexillum arripiente. Rotund. V. G. ut puto.»

«1. Christophorus puerum inter arbores sedentem petens. V. G. (V. über G. gesetzt) Rot.» = His 11, Basel.

«1. Idem illum deferens VG. Rotund.» = His 12, Basel.

Die Runddarstellung mit Georgs Drachenkampf, die Basilius mit dem Ausdruck «ut puto» versuchsweise dem Urs Graf zuschreibt, konnte ich im Basler Kabinett auch nicht vermutungsweise mehr nachweisen.

Seite 107, in der Umgebung von Stichen Altdorfers, Solis, Behams:

«1. Vetula cum corbe filum ducens. V. G. ut puto.»

Auch zu dieser dem Urs Graf als möglich zugeschriebenen Darstellung einer Alten mit einem Korb, die einen Faden zieht, kann ich kein entsprechendes Blatt in Basel mehr nachweisen. Man möchte sonst an die Stiche Lehrs 80 und 87 des Meisters des Amsterdamer Kabinettes denken, aber da hat die alte Spinnerin keinen Korb bei sich. Eine alte Spinnerin mit einem Korb neben sich kommt als Holzschnittillustration in der Ausgabe des Narrenschiffs in Basel bei Bergmann von Olpe 1497 vor, die Beschreibung würde passen, es ist aber kaum glaublich, daß ein solcher Buchausschnitt in eine Gruppe von Kupferstichbeschreibungen nach Altdorfer, Beham usw. gekommen sei.

Seite 113, in einer Gruppe mit Ornamentstichen von Schongauer, Solis und Beham:

«8. Pueri octo rotunda forma ludentes. G. V.» (nicht V. G.).

«2. Pueri duo ovali figura. V. G.»

Unter den spielenden Knaben in Rund sind offenbar die vier hier abgebildeten Niellen gemeint, es sollen aber acht solcher Darstellungen gewesen sein, von denen heute keine mehr in Basel vorhanden ist, während sich die halbe Anzahl wirklich im Berliner Kabinett erhalten hat. Unter den zwei Blättern mit Knaben in Ovalformat sind ebenso einleuchtend His 13, heute noch in Basel, und K. 29 gemeint, heute nur noch in Hamburg vorhanden.

Seite 233, in Nachbarschaft von Stichen von Beham und Pencz:

«1. Aristoteles mulierem dorso vehens. VG 1519» = His 7, Basel.
Seite 235, benachbart Stichen von Dürer, Pencz u. a.:

«1. Miles in trunco prope flumen sedens, cum hasta. V. G.» = erster Zustand von His 9, Basel.

Seite 241, in Nachbarschaft von Tier- und Ornamentstichen Schongauers, Hopfers u. a.:

«1. Compartimentum cum pugnantibus inter herbas. V. G. ut puto. Längl.-schmal» = His 19, Basel.

«2. Vagina cultrorum muliebrium cum herbis muliere, puero VG 1512» = His 16, Basel, und His 17, Basel.

Außer den zwei Urs Graf nur vermutungsweise zugeschriebenen Darstellungen und außer der anderen Hälfte der acht Rundblätter mit spielenden Knaben sind alle von Basilius Amerbach beschriebenen Kupferstiche heute noch bekannt und gelten mit Recht im Werk des Urs Graf.

Man sieht aus den Datierungen der Kupferstiche Urs Grafs, daß sich der Künstler mindestens seit 1506 bis 1523 immer wieder einmal mit Kupferstechen,

Abb. 1. *Urs Graf.* Niello (Berlin).

Gravieren und Radieren befaßt hat, mit einzelnen der Stichkopien nach Schongauer hat er sich aber augenscheinlich schon früher in dieser zum damaligen Erfordernis des Goldschmieds gehörigen Technik zu üben begonnen. Der Katalog seiner Stiche scheint immer noch nicht vollständig zu sein, bei einer neuerlichen Durchsicht des Berliner Kabinetts begegneten mir unter den Anonymen noch zwei kleine Stücke, die hier unter Fortsetzung der bisherigen Zählung beschrieben werden.

K. 35. Niello, Abdruck von der Gravierung der Scheide oder Klinge eines kleinen *Frauendolches mit gotischer Wellenranke mit zwei Einbeeren.* Die Musterung steigt breiter werdend von der Spitze auf, zu unterst ein abgebrochener Ast, aus dem sich der wellenförmig laufende Zweig löst, an ihm sitzen der Reihe nach ein paar umringelnde Zungenblätter, eine Einbeere nach links, ein Zungenblatt, eine Einbeere nach rückwärts und ein zweiteiliges Stengelumhüllungsblatt. Den oberen fragmentarischen Schluß bildet eine nurmehr halb sichtbare Kugelfrucht aus genetztem Kelch. Weißer Grund, seitlich einfache Randlinie. Oben 1,8 cm breit; 11 cm hoch. — Berlin, Inv.-Nr. 696—10, bei den anonymen Kupferstichen des 16. Jahrhunderts (Abb. 1).

Der sehr unscharfe Abdruck läßt nur an ein Niello denken und nicht an einen Ornamentstich. Schon der einzige Vergleich mit der signierten gleich gemusterten Dolchscheide His 16, abgebildet bei Major, Urs Graf XIII, 1, begründet genügend Urs Grafs Urheberschaft, gleiche Bestätigung gibt die Dolchscheide His 15, Major XI 1; gleiche Verwendung der Einbeere zeigt der signierte Dolch His 14, Major XIII, 3. — Die Datierung des neuen Niellos bleibt etwas unsicher, weil zufällig keine der gezeichneten oder gestochenen anderen Dolchscheiden mit verwandter Musterung ein Datum trägt. Das nächst verwandte Niello, His 16, datierte Major um 1515/16, was wegen der schlanken straffen Blattformen ungefähr stimmen dürfte. Das ebenfalls zum teilweisen Vergleich herangezogene Dolchniello mit den acht in gotischen Ranken kletternden Kindern, His 14, scheint mir aber Major mit zirka 1513 zu früh zu setzen; Einzelheiten bestimmen da wenig, wichtig ist die bei unglaublich reicher Füllung so meisterhaft geordnete Gleichverteilung; es scheinen mir hier trotz der gotischen Einzelformen Beziehungen zu den überreichen in Renaissance-Grotesken gehaltenen Basler Holzschnittdekorationen des Ambrosius Holbein aus den Jahren 1518/1519 verborgen zu sein sowie zu dessen diese Manier krönender Berliner Kinderkampfzeichnung [1]). Es scheint mir, daß das neue Dolchniello K. 35 zwischen His 16 (um 1514 bis 1516) und His 14 (um 1518 bis 1521) liegen dürfte, also um 1516 etwa.

K. 36. Niello (?) in Rund. *Sitzendes Fräulein hält die Alliancewappen Holzach = Steinmetz.* Das reich gekleidete Mädchen sitzt im Gras, etwas nach links vorn gerichtet, die in üppigen Puffärmeln steckenden Arme ausbreitend hält sie mit jeder Hand einen der beiden sich innen fast berührenden Schilde leicht am äußeren Rand; ein Dolch steckt an der linken Hüfte, den Kopf bedeckt ein großes Barett dreier Straußenfedern. In dem in der oberen Hälfte leeren Grund steht links außen in Schulterhöhe die Jahrzahl «1521», jedoch verkehrt, in Spiegelschrift. - Das Wappen links zeigt den gekrönten steigenden Löwen über Dreiberg der vornehmen Basler Familie Holzach, das Wappen rechts zeigt die drei Spitzhämmer der Basler Familie Steinmetz. Doppelte Kreiseinfassung, Durchmesser 5,8 cm. — Berlin, Inv.-Nr. 632—10, schöner Abdruck, bei den anonymen Kupferstichen des 16. Jahrhunderts, gemäß der Beschreibung von Passavant IV, S. 294, Nr. 292 (Abb. auf Tafel II).

Die Deutung der Wappen verdanke ich Herrn W. R. Staehelin und Dr. August Burckhardt in Basel. Da das Datum in verkehrter Schrift steht, so scheint das Blatt trotz des recht klaren Abdrucks auch ein Niello und kein direkter Kupferstich zu sein. Im Spiegel betrachtet, so daß die Zahl 1521 leserecht wird, steht das Steinmetzwappen an heraldisch rechter Stelle, das Holzachwappen an heraldisch linker; die Gravierung Urs Grafs diente also der Erinnerung an die Verbindung eines Steinmetz mit einer Holzach, und die ohnehin nicht fragliche Zuweisung an Urs Graf erhält auch genealogisch ihre Lokalisierung in Basel.

---

[1]) Kommt im Jahrgang 1930 der Zeitschrift für bildende Kunst zur Reproduktion.

Daß das Kostümliche und die kokette Haltung des Fräuleins den Gewohnheiten des Urs Graf entspricht, dafür hat man von 1518 an eine lange Reihe von Vergleichsbeispielen, es dürfte aber genügen, auf die sitzende Marketenderin des bekannten Holzschnittes mit dem Tod im Baum (1524, abgebildet Hirth und Muther, Meisterholzschnitte 109) und auf die Zeichnung der Marketenderin bei dem Gehenkten (Abb.: Die Basler Handzeichnungen des Urs Graf, Taf. XV) zu verweisen, nur ist die Haltung des Fräuleins in dem neuen Rundstich freier, weniger geziert, ihr Ausdruck eher schnippisch als kokett. Gerade dieses rasch charakterisierte, persönliche schalkhafte Gesichtchen entspricht genau den flüchtigen, aber im Grunde sehr lebendig erhaschten Köpfen in des Künstlers Holzschnittillustrationen der Jahre 1519 bis 1521, den Illustrationen zu Olwier und Artus und besonders den kleinen Figuren auf dem signierten und 1519 datierten Titelblatt mit Zauberer Virgil, Thisbe und Parisurteil (His 318); eine

Abb. 2. *Urs Graf.* Detail eines Holzschnittes von 1519.

verkleinerte Detailabbildung (2) der drei Göttinnen von diesem Titelholzschnitt kann wohl rasch von der Echtheit des Wappenfräuleins von 1521 überzeugen.

Eine heraldische Neuschöpfung ist Urs Grafs sitzende Halterin der Allianzewappen nicht, Schongauers Rundstich B. 101 mit dem knienden Türken, der zwei Schilde in gleichen Neigungen vor sich zusammenhält, war grundlegend vorangegangen; der Vergleich damit schärft aber ein, welch unwillkürlichen Vorsprung der Künstler der Renaissancezeit vor dem gotischen in der vollen breiten Lagerung innerhalb des Kreisrundes gewann. In dieser Hinsicht ist das Niello Urs Grafs eine beachtenswerte heraldische Vervollkommnung.

Eine *Handzeichnung* in der Fürstlich Waldburg - Wolfeggschen Sammlung im Schloß Wolfegg [1]) (Abb. auf Taf. III), die im folgenden auf ihre Zugehörigkeit zu Urs Graf geprüft wird, macht eine gewisse Überwindung, sich mit ihr zu beschäftigen, nötig, so schlimm ist ihre unproportionierte Starrheit. Dieses Gesichts-

[1]) Bildgröße 17,8 cm breit, 26,5 cm hoch. Federzeichnung mit feinsten Kreuzstrichlagen in blauschwarzer Tuschtinte. Wasserzeichen mit Straßburger Wappen.

profil vernichtet jede Ahnung körperlicher Rundung, die Schattierung verrückt das Oberflächengefühl an fast allen Stellen, die Nase ist beinahe so langwie eine Hand, das Auge ohne Wimper und Brauen sieht wie abgehäutet aus. Deckt man sich aber alles vom Kinn aufwärts zu, so bleibt eine leidliche Körperzeichnung und sogar recht gute Hände. Die Zeichnung, die Naturstudie nach einem recht groben weiblichen Modell sein mag, vielleicht auch nur Übersetzung einer fremden Porträtmalerei in Feder, trägt die bekannten Initialen V. G. der frühen Urs Graf-Arbeiten. Ich glaube, daß ich auch ohne diese Signatur den jungen Urs Graf für dieses Blatt in Verdacht genommen hätte, denn die Starrheit, Mißproportion und die rußige Häßlichkeit der Schraffierung, mit denen uns die frühen Holzschnitte zur Ringmannschen Passion erschreckend verfolgen, erheben sich auch von diesem Blatt. Aber der Historiker darf einen Augenblick verweilen, auch wo das lebendige Kunstinteresse für sich nichts findet, und so möchte ich doch feststellen, daß die Zeichnung und ihre Signatur einen unverdächtig alten Eindruck machen und zwar den eines Originals und nicht einer alten Kopie. Trotz vielfach zittriger Striche sieht man an manchen Stellen den Zeichner erst mit feinen Versuchslinien die Form suchen, so am Rücken, am Ohr, unter der Achsel; das spricht für ein Original und gegen eine Kopie. Der Häßlichkeit der Erfindung weicht man auch durch die Annahme einer Kopie nicht aus, die sich nur dort mit Recht supponieren läßt, wo überlegene Vorstellungen handbefangen wiedergegeben sind. Übrigens werden Meisterzeichnungen kopiert und nicht Schülerzeichnungen, um eine ausgesprochene Schülerzeichnung, die womöglich bis in die Lehrjungenzeit hineinreicht, kann es sich bei der vorliegenden Zeichnung ja nur handeln.

Die Initialen V. G. verfügen über bedeutende Beweiskraft, denn ihre individuelle Bildung mit Doppelstrichen und Schnörkeln wiederholt zwar keine der anderen frühen Signaturformen von den Stichen, Holzschnitten und Handzeichnungen Urs Grafs ganz genau, reiht sich aber unter sie mit voller Logik ein. Die nächstliegenden Vergleiche weisen die zwei frühen Zeichnungen der Männerbrustbilder in Wien und London (Parker, Old masters drawings I, 1926/27, Taf. 18) auf, und zwar hinsichtlich der Formen und Stellung der Signaturen, zu denen dort allerdings noch das Zeichen der Boraxbüchse hinzukommt, das in der zweifellos früheren Wolfegger-Zeichnung noch fehlt, gleich wie in der ebenfalls sehr frühen Münchner Zeichnung der Törichten Jungfrau. Die törichte Jungfrau (Abb. Haendcke, Schw. M., S. 16) erklärt als ganz abhängige Abzeichnung nach Schongauer sehr wenig für die frühe Strichführung Urs Grafs, die Manier der Wolfegger-Zeichnung setzt sich aber mit deutlichen Spuren in den künstlerisch allerdings schon wesentlich gereifteren Wiener und Londoner Männerbrustbildern fort. Die Wolfegger-Zeichnung hat also als älteste Handzeichnung Urs Grafs in selbständiger Manier Anrecht auf historische Beachtung; sie fällt auf keinen Fall später als die durchschnittliche Arbeit an der Ringmann-Passion, also 1503 bis 1504, vielleicht geht sie dieser sogar etwas voraus.

Urs Graf, Niellen (Berlin).

Urs Graf.
Früheste Handzeichnung (Schloß Wolfegg).